

Zeitschrift: Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport

Herausgeber: Eidgenössische Sportschule Magglingen

Band: 52 (1995)

Heft: 7

Artikel: Lächeln trotz Armut

Autor: Dell'Avo, Arnaldo

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-993207>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hoffnung auf Sporthilfe für ein Drittweltland

Lächeln trotz Armut

Bild und Text Arnaldo Dell'Avo

Vier Tessiner, Paolina und Elio Dell'Avo, Carla Notari und der Autor sind nach Madagaskar gereist, um einem weiteren, in der Sportförderung engagierten, Tessiner zu helfen: Oliviero Trotti, seit langem in Afrika und nun in Madagaskar tätig, einem Schmelztiegel von Rassen, einer kleinen Welt für sich.

Madagaskar, die Insel der Blumen und des Lächelns, befindet sich zwischen dem Indischen Ozean und dem Kanal von Moçambique. Die Landesfläche entspricht derjenigen der Schweiz und Deutschlands zusammen. Die Bevölkerung zählt 15 Millionen: weder Afrikaner noch Inder, noch Indonesier oder Pakistani; sie sind alles auf einmal, und sie sind Madagassen und trotz ihrer Armut stolz darauf. Überall sieht man lächelnde Gesichter und wird freundlich empfangen. Mit dem Fremdenverkehr will es nicht so recht klappen: schlechte Organisation, Mangel an Professionalität, langsam bei den Dienstleistungen. Wir sind eben in der Dritten Welt.



Elio Dell'Avo versucht, das Velo eines Jugendlichen aus Morondava zu reparieren.

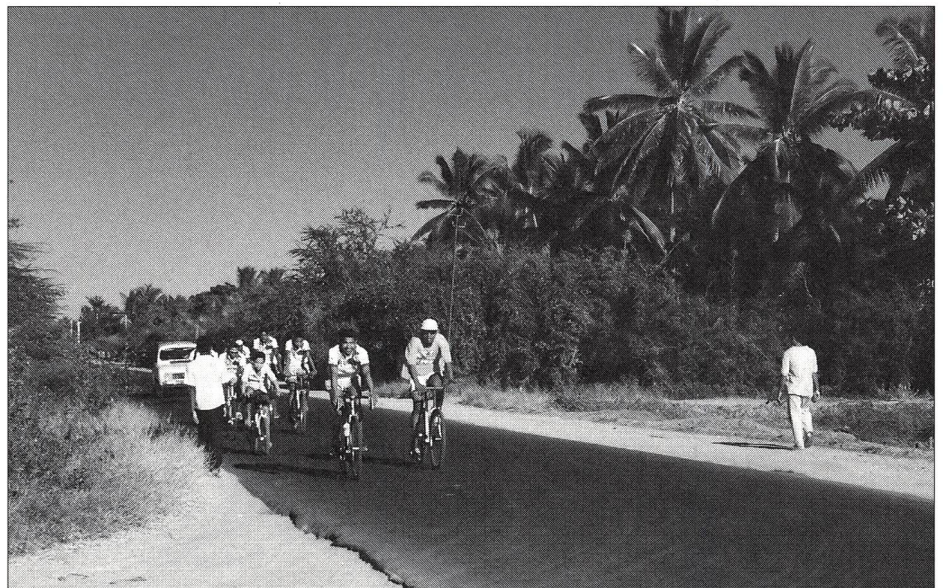
Die Volkswirtschaft der Insel (die grössmässig nach Grönland, Neuguinea und Borneo weltweit an vierter Stelle steht) ist kurz vor dem Zusammenbruch, die öffentliche Verschuldung so abgründig wie der umgebende Ozean. Seit der Unabhängigkeit 1960 herrscht jetzt die dritte Republik, die wegen undurchsichtiger Finanzierung auf ziemlich unsicherem Grund steht. Die Auslandshilfen

davon pompös als «Super Marché» bezeichnet. Zu kaufen gibt es von allem etwas, nur nicht die Batterie für den Fotoapparat in unserer Ausrüstung. Die Strasse ist aus Sand, aus dem hier und dort Asphaltflecken auftauchen, die auf den französischen Kolonialismus zurückgehen. In den Seitenstrassen ist Markt. Auch hier gibt es von allem ein wenig, dazwischen auch kleine warme Gerichte als Zwischenmahlzeit oder günstige Hauptmahlzeiten: Brezel, Zebu-Spiesschen, Fisch, Lychees. Man findet auch Überreste aus Ausverkäufen grosser europäischer Kaufhäuser und Fälschungen von Prestigemarken.

Die kleinen Kinder, die noch keine Erdnüsse – in Portionen wohl geordnet auf einem Tischchen am Strassenrand ausgelegt – verkaufen, verfolgen einen nicht mit Bitten um «des sous, des biros, cadeau, cadeau», sondern rufen einem lächelnd «B'jour» zu. Man ist ein Vahiny, ein Gast und fühlt sich wohl.

Ein Tropfen im Ozean

«Mora, Mora» (langsam, langsam) ruft Oliviero aus dem Fenster seines röchelnden Peugeot 504, Modell 1979. Er ver-



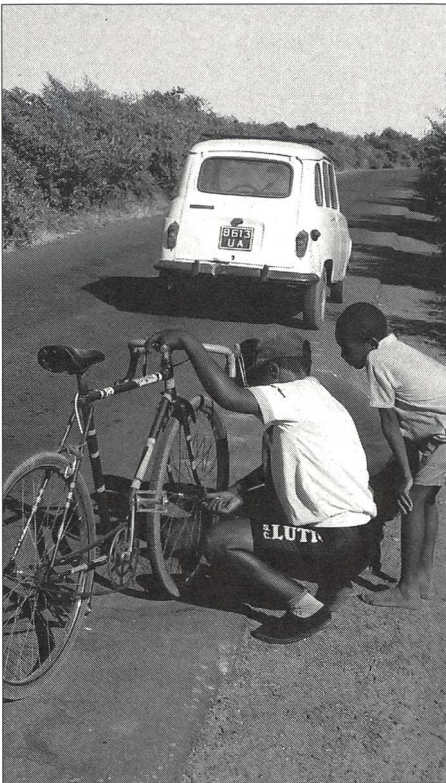
Endspurt nach dem Training.

lösen sich in Luft auf, und der Internationale Währungsfonds droht, den Geldhahn zuzudrehen. Die Insel lebt (so sagt man) von der Ausfuhr von Reis, Fisch, Gewürzen, Obst, Gemüse, Salz und Textilien. Es gibt kaum Industrie und nur wenig Arbeit.

Morondava

Auf der Hauptstrasse, die diese Ortschaft (an der Westküste) von etwa 50 000 Einwohnern halbiert und die wir plötzlich Via Nassa (Reusenstrasse) nennen, folgt ein kleiner Laden dem anderen, einige

sucht, seine übereifrigen Schützlinge etwas zu beruhigen, die auf ihren Fahrrädern auf der einzigen mehr oder weniger asphaltierten Strasse in der näheren Umgebung von Morondava in voller Fahrt sind. Wir sind beim wöchentlichen Training des jungen Radfahrerteams, das Oliviero Trotti (in halb Afrika als «M'sieur Oliver» bekannt) im Auftrag des madagassischen Radverbandes gegründet hat. Mit dieser Aufgabe betritt er kein Neuland, aber er löst sie mit Leidenschaft. Seine Jungs haben ein ganz ansehnliches Tempo – trotz der fast vorsintflutlichen Mittel, die ihnen zur Verfügung



Pannen während der Ausflüge sind keine Seltenheit.

stehen und die Elio in einen einigermaßen akzeptablen Zustand zu bringen versucht hat. Von Rennfahrrädern können sie nur träumen – doch um die Wette fahren sie trotzdem.

Kurze Pause bei der rutschigen Fahrt. Die Jungen ziehen stolz die roten T-Shirts mit der Aufschrift «Ticino Baro Sport» an. Alle dieselben – jetzt sind sie eine richtige Mannschaft! Den Abschluss bil-

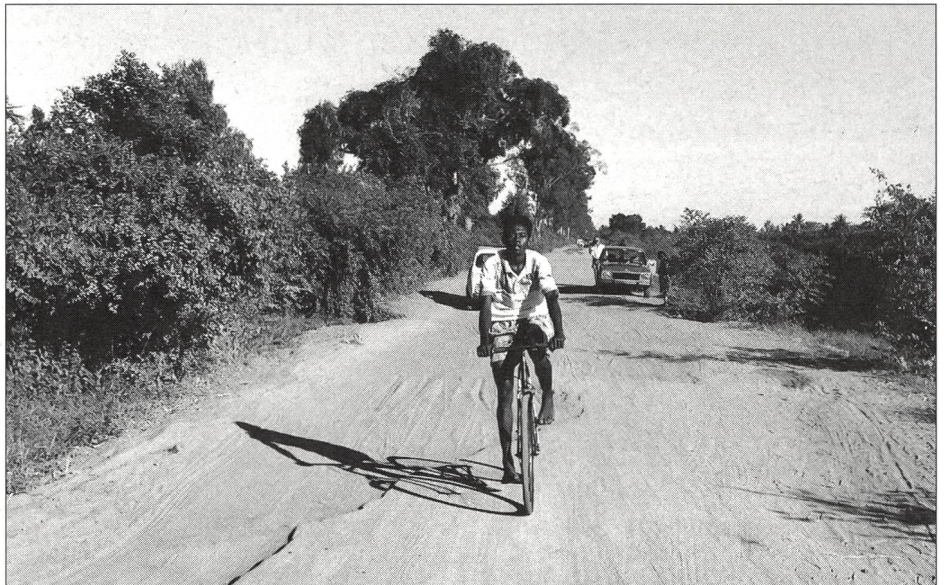
det ein halsbrecherischer Endspurt bis zum Restaurant Syrènes, wo Oliver Coca-Cola und Reiskuchen, wie sie die richtigen Radfahrer essen, spendiert. Aber es sind richtige Radfahrer. Sie lieben ihren Sport trotz der begrenzten technischen Mittel, und nur das zählt.

Das St. Paul-Internat von Namahora hat stolze 1400 Schüler. Wir werden äusserst herzlich empfangen. Carlina lehrt die Schüler ganz aufgeregt die Kunst des Indiacca, eines Spiels, das zum Sport geworden und dem Volleyball ähnlich ist.

Begeisterung los. Als Spielgerät für dieses Rückschlagspiel dient eine Art Federball, der mit einem Lederkörper als Puffer versehen ist. Zuerst versuchen es die Jungen, dann die Mädchen. Alle haben Spass daran, womit unser Ziel erreicht ist.

Dreizehn Jahre Afrika

Die erste Etappe war Kamerun, wo er Doktor Maggi Hilfe leistete, gefolgt von Guinea-Bissau, wo er sich für den Bau



Auch auf der Holperstrasse gibt man sich Mühe schnell voranzukommen.

Man spielt mit blossen Händen über ein Netz und in einem begrenzten Spielfeld. Es braucht nur einige kurze Anweisungen, und dann gehts mit unglaublicher

einer Tischlerei einsetzte und sportliche Aktivitäten, insbesondere Geländeläufe, organisierte. Danach reiste er nach Zaire, wo er gemeinsam mit dem Ingenieur Alfredo Nodari und Arnaldo Dell'Avo eine Sonnenkraftanlage konstruierte, um die Warmwasserzufuhr für die Mission und für das Leprakrankenhaus zu gewährleisten. Er organisierte die sportlichen Aktivitäten für die Mechanikerlehrlinge der Mission von Nduye, im Wald von Epulu im Norden Zaires.

Dann begab er sich nach Ruanda, arbeitete dort mit dem Jugendministerium zusammen und organisierte ein internationales Radrennen in sieben Etappen. Bei Kriegsausbruch rettete er sich nach Burundi, wo er einem Schweizer Architekten bei der Überwachung verschiedener Bauarbeiten half und mit dem Jugendminister zusammenarbeitete, insbesondere bei der Förderung des Radsports. Nach Madagaskar lud ihn schliesslich die Schweizer Kooperation mit ihren zahlreichen Sektionen ein; dann wurde er zum technischen Leiter der Sektion Morondava des madagassischen Radverbands ernannt; er stellte eine Mannschaft von etwa fünfzehn Jungen zusammen, die er regelmässig trainiert. Hat jemand «Heimweh nach Afrika» gesagt? ■



Indiacca-Spiel am St. Paul-Institut.